



Deutsche Geschichte

Brandi, Karl

Berlin, 1919

Februarrevolution 1848. Wirkung auf Österreich und Oberdeutschland. Vorparlament. - Berliner Märztage. Friedrich Wilhelm IV. - Frankfurter Nationalversammlung, Kaiserwahl. - Wandlungen. Olmütz. - ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77924)

nationale Gut trugen auf kräftigen Schwingen eine neue Begeisterung durchs Land.

Ein gutes halbes Jahr danach trat endlich die Volksvertretung in Preußen mit dem „Vereinigten Landtag“ in der altmodischsten Form zusammen, eröffnet am 11. April 1847 durch eine Thronrede Friedrich Wilhelms IV., mit der abwehrenden Beteuerung, daß sich „nie zwischen unser Herren Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als eine zweite Vorsehung eindrängen“ solle. Während aber die ständischen Vertreter noch Zweck und Umfang ihrer Rechte erörterten und in ihren Ausschüssen weiter wirkten, kam der dritte mah nende Trompetenstoß aus Frankreich.

Die Regierung des Bürgerkönigs hatte so wenig Glück wie die der Bourbonen. Seine eigene Persönlichkeit entbehrte der Festigkeit, die Gegensätze waren heftig, und neue Ideen traten beunruhigend hinzu. Wahlrechtskämpfe und Reformbankette waren der letzte Anlaß zur dritten Revolution, die sich Ende Februar 1848 entwickelte und ihr neues Gepräge durch einen stärkeren Anteil der kommunistisch erregten Arbeiterschaft erhielt. Flucht und Beseitigung des Königs, Einrichtung der Republik und ein weit ausgedehntes Wahlrecht folgten; im übrigen bedurfte es noch monatelanger Bemühungen und Kämpfe, bis die Bewegung ihre Richtung fand, Louis Napoleon mit erdrückender Mehrheit zum Präsidenten erkoren wurde und sein Haus aufs neue in Frankreich befestigte.

Die Wirkung auf das Ausland aber war wie 1830 sogleich zu Beginn der Bewegung eingetreten. Jetzt kam es auch in Wien zu stürmischen Aufsitzen; ihr erstes Opfer war Metternich, der noch im März abdankte. Eine zweite Erhebung im Herbst wurde erstickt; mit anderen Demokraten wurde Robert Blum erschossen. Kaiser Ferdinand entsagte dem Thron, und sein Neffe Erzherzog Franz Josef übernahm 18jährig die Regierung, die ihn fast 70 Jahre durch alle Abgründe persönlichen Schmerzes und politischer Not hindurchführen sollte. Die von ihm im März 1849 befohlene Verfassung eröffnete wie anderswo nur eine lange wandelbare Reihe. Nach den Wiener Tagen kam es in Ungarn und Böhmen,

in der Lombardei und Venetien zu Aufständen; der italienischen wurde Kadežky Herr; in Ungarn stellte erst russische Hilfe die Ordnung her. Auch in Oberdeutschland gärte es. In Baden, Württemberg, Hessen und Sachsen spürte man die Unruhe Europas; meist gab es neue liberale Ministerien. Aber man begnügte sich schon nicht mehr mit derartigen Zugeständnissen. Die politische Welt der deutschen Stände, getragen von der öffentlichen Meinung, forderte nun endlich allgemein ein deutsches Parlament.

Der Bundestag erwies sich merkwürdig eifrig. Er stellte den Staaten die Pressefreiheit anheim, nahm die schwarzrotgoldenen Farben an und bot die Hand zu Größerem. Fast über Nacht kam in Frankfurt ein Vorparlament zustande, das bereits die Schleswig-Holsteinische Sache zur deutschen machte und die Wahlen zur Nationalversammlung durchführte.

Mittlerweile aber hatten sich in Berlin überaus traurige Vorgänge abgespielt. Hier traten nicht wie anderswo bürgerliche Führer oder liberale Staatsmänner unter das Volk; vielmehr entwickelte sich unter Zuzug von Fremden eine vom Zufall geleitete Bewegung der Straße. In den Zelten ging es an. Mit Szenen vor dem Schloß ging es weiter; am 16. März stieg die Flut; am 18. brandete sie am Hohenzollernschloß in wild ausspritzender Erregung. Barrikaden waren errichtet. Der König hatte frühmorgens den Landtag berufen und die eben noch feierlich abgelehnte Verfassung nun doch in Aussicht gestellt. Straßenbeifall mischte sich mit dem Gefühl der Unsicherheit. Noch stand das Militär in Rüstung. Der König gestattete die Räumung des Schloßplatzes; da fielen durch Zufall zwei Schüsse und die Spannung löste sich in ungewohnten, unheimlichen Formen. Barrikadenkämpfe; Bürgerschützen, zielsicher gegen anrückende Kompagnien; ein Mitkämpfen von Dächern und Fenstern; dazwischen Sturmgeläute von allen Türmen bis tief in die Nacht.

Dann Ruhe. Friedrich Wilhelm IV. erließ die Proklamationen an seine lieben Berliner; er ehrte die Gefallenen, die man am 22. zum Friedrichshain geleitete. Vor allem aber beeilte er sich, die Begehrlichkeit des Volkes auf die deutsche Frage abzulenken; er machte am 21. März einen theatralischen Umritt durch die Straßen in schwarzrotgoldenen Farben, umgeben von seinen

Wüdrträgern, von Bürgerschützen und Studenten. Dem alten Preußen blutete das Herz. Der König sprach zu Berufenen und Unberufenen unsicher und bewegt über Kaisertum und Zukunft.

Erst im weiteren Verlauf fand man sich wieder. Der König berief eine preußische Nationalversammlung, die zwar nach unruhigen Monaten wieder aufgelöst werden mußte; doch erließ der König am Tage der Auflösung wieder eine Verfassung, die nochmals revidiert, mit Herrenhaus und Abgeordnetenhaus den neuen Landtag der Monarchie ins Leben rief und die Grundzüge eines konstitutionellen Staates mit Volksvertretung und Ministerverantwortlichkeit enthielt.

In Frankfurt aber eröffnete der Bundestag schon am 18. Mai die deutsche Nationalversammlung mit den gewiß zutreffenden aber doch überraschenden Worten: „Vom Jubel und Vertrauen des ganzen deutschen Volkes begrüßt, erhebt sich die neue Größe des ersten deutschen Parlamentes.“ Wirklich saßen da in der Paulskirche Deutschlands geistige Zierden, die Arndt und Uhland, die Welder und Mohl, die Preußen Duncker und Droysen, die Dahmann, Gerwinus und Grimm von den Göttinger Sieben, die späteren Münchener Döllinger und Cornelius; daneben Führer aus dem preußischen Adel, aber im ganzen noch wenig Vertreter der bürgerlichen Erwerbsstände.

Es wurde gut und viel gesprochen und gestritten; die geistige Höhe wurde gehalten, aber die Gefahr uferloser Debatten lauerte in jeder Sitzung. Man umstritt und formulierte die Grundrechte bürgerlicher Freiheit (Dezember 1848); man schuf eine Verfassung (März 1849), auf der später doch durchaus fortgebaut werden konnte; man begründete eine deutsche Flotte, beschloß einen deutschen Bundesstaat unter Ausschluß Österreichs und die Wiederherstellung des deutschen Kaisertums. Bei der Kaiserwahl vom 27. März 1849 wurde mit knapper Mehrheit König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen erkoren.

Eine Abordnung begab sich nach Berlin. Der König lehnte ab. Er wollte nun doch nicht das nach Uhlands Worten „mit einem vollen Tropfen demokratischen Oles gesalbte Haupt“ deutscher Nation sein.

Niedergeschlagenheit und Unwille folgten diesem Fehlschlag.

Aus der unregelmäßigen Triebkraft deutschen Bodens schossen neue Wildlinge empor. In Baden spielten die Truppen selbst ihre von ziellosen Idealisten geleitete Meuterei wie eine Volksbewegung durch, reizvoll in den Abenteuern des damaligen Bonner Studenten Karl Schurz. In Sachsen mußten ebenso wie in der Pfalz und in Baden im Frühsommer 1849 preußische Waffen die Ordnung wieder herstellen. Und doch bedeutete das Jahr 1848 trotz dieser Fehlschläge und trotz allem, was noch folgte, den großen Durchbruch einer neuen Zeit für Deutschland wie für Österreich. Das „Vormärzliche“ lag jetzt wirklich dahinten. Die bürgerliche Befinnung, wie sie zuerst die Städte erzeugt hatten, das Gefühl der Verantwortung in einem Gemeinwesen, der Gedanke an das ganze Volk und an den größeren Staat siegten über Enge, Selbstgenügsamkeit und Sonderrechte. Die neuen Begriffe des öffentlichen Lebens und des Staatsbürgertums rangen sich durch. In der schärferen politischen Luft der heraufziehenden Zeit gingen, wie immer, feine und zarte Werte verloren, aber sie entschädigte durch eine neue Erziehung zur öffentlichen Persönlichkeit.

Preußen gab seine Versuche zur anderweitigen Lösung der deutschen Frage keineswegs auf; sie durchliefen mannigfache Formen, Dreikönigsbund und Union bis zur spürbaren Spannung mit Österreich. Die Union erhielt sogar ein Parlament zu Erfurt mit gutem Namen, aber es gelang Österreich doch, den alten Bundesstaat herzustellen und sogar in der kurhessischen Sache Preußens Einschreiten zu entkräften. Nicht ohne starken Druck des Kaisers Nikolaus trat Preußen mehr und mehr von seinen deutschen Plänen zurück, um in Olmütz (29. November 1850) sich endgültig wieder der österreichischen Führung zu beugen. Lauter Unmut im preußischen Landtag, stiller Ingrimm bei den Eingeweihten, allgemeine Verzweiflung an Preußens deutscher Sendung.

Kein Wunder, daß bei so verworrener Lage und so unsicherer Führung der deutschen Politik auch das größte ebenfalls unter Preußens Anteil aufgegriffene Anliegen des deutschen Volkes kläglich mißlang, der Schutz Schleswig-Holsteins.

In Wahrheit waren hier zwei nationalstaatliche Bewegungen aufeinandergerast; die dänische, ebenso durch die Februar-

revolution angeregt, wie die deutsche, die sich nur fester auf das Recht und auf das Volk der Herzogtümer selbst stützen konnte. Preussische Truppen waren eingerückt und hatten ehrenvolle Taten vollbracht an der Seite der Freiwilligen aus dem Lande selbst, wie den Sieg der Strandbatterien von Eckernförde, aber die heimischen Befehle waren so widersprechend, das Schwanken zumal der preussischen Politik unter dem Einfluß Rußlands und Englands so unheilvoll, daß jeder neue Waffenstillstand nur einen weiteren Verzicht bedeutete. In Olmütz wurde Holstein ausdrücklich preisgegeben, in dem Londoner Protokoll von 1852 die stolze Hoffnung der rührigen und tapferen Schleswig-Holsteiner ebenso begraben, wie die Erneuerung der alten hansischen Nordostseepolitik durch Preußen.

Während es Österreich und Preußen nicht gelang, die volkstümlichen Bewegungen in klare und feste Bahnen zu bringen, erhob sich 1852 in Frankreich der zweite Bonaparte zum Kaiser mit dem besonderen Ehrgeiz, die europäischen Händel von Paris aus zu lenken. Erneutes Vordringen der Russen gegen die Türken wurde durch England und Frankreich im Krimkrieg erfolgreich bekämpft; nach der glänzenden Einnahme von Sewastopol durch die Franzosen verzichtete Rußland im Pariser Frieden vom 30. März 1856 wiederholt auf Moldau, Walachei und Bessarabien und ließ sich notgedrungen alle jene Beschränkungen seiner Bewegungsfreiheit im Schwarzen Meere und in den Dardanellen auferlegen, die es seitdem so schwer empfand.

Nicht minder gelüstete es Napoleon, der das politische Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker liebte, Einheit und Freiheit für Italien auf Kosten Österreichs zu betreiben. Er beteiligte sich mit Truppen an der Erhebung von 1859, verschaffte dem Hause Savoyen die Lombardei gegen den Maßersold von Savoyen und Nizza und begünstigte sein weiteres Vorschreiten in Toskana und Neapel.

Eine derartige wohlwollende Förderung mit entsprechendem Gewinn für Frankreich dachte er auch Preußen-Deutschland zuzuwenden, falls und sobald die Verhältnisse sich danach anließen. Italiens Beispiel wirkte in der That auf Deutschland; vom Elsaß und von Lothringen war wieder die Rede; der Nationalverein trat

ins Leben und sah trotz so vieler Enttäuschungen immer noch hoffnungsvoll auf die preußische Macht; schärfer als bisher sonderte sich die preußisch-kleindeutsche Richtung von der österreichisch-großdeutschen. Die ergreifenden Schillerfeiern desselben Jahres 1859 erfrischten die ethischen Kräfte des deutschen Volkes und gaben seinen Stimmungen die Schwingen des Idealismus. Eben in diesen Jahren aber, da neue Hoffnungen schwellten, ergriff der Fürst die Leitung der preußischen Politik, der in seiner geraden und stolzen Art dem bisherigen Schwanken ein Ende machte, klare Ziele fest verfolgte und dabei einen Berater und Meister fand, der ein für allemal den französischen Einfluß beseitigte und die preußisch-deutsche Politik aus eigener, ganz überlegener Kraft in völlig neue Bahnen lenkte.

Prinz Wilhelm von Preußen hatte seine Jugend verlebt unter den Eindrücken der Napoleonischen Kriege. Anlehnung an Rußland zuerst, dann an Österreich, war ihm Vermächtnis. Der preußische Staat, wie er 1813 hergestellt war, schwebte ihm vor nach seinen alten Bedingungen und Zielen. Die deutsche Frage betrachtete er, bei lebhaftem deutschen Empfinden, politisch nur vom preußischen Standpunkt. Ungeordnete, willkürliche und rohe Volksbewegungen waren seinem strammen, soldatischen Wesen unverständlich und widerwärtig. Die Märztage des Jahres 1848 blieben ihm trübste Erinnerungen. Die innere Festigkeit und Zuverlässigkeit seiner königlichen Natur machte ihn zugleich anziehend und urteilsfähig für geistig und moralisch bedeutende Persönlichkeiten. Ihre Auswahl ist sein Werk, ihre Fesselung an seine Person seine höchste geschichtliche Ehre. Als Sechzigjähriger nahm er an Stelle seines erkrankten Bruders die Bürde der Regierung auf sich, 1857; als Siebzigjähriger, wo anderen sich der Tag zu Ende neigt, führte er die größten Entscheidungen der deutschen Geschichte durch; als Achtziger wurde der ehrwürdige Mann in jedem Sinne zum gefeierten und unendlich geliebten Helden des ganzen Volkes.

Sein erstes ganz persönliches Werk war die Heeresreform. Seit 1820 entsprach die Aushebung zum Heere keineswegs mehr den fast aufs Doppelte gestiegenen Bevölkerungszahlen; von einer